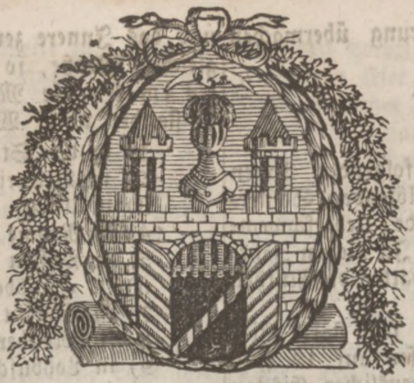
Grünberger  Wochenblatt.

17. Jahrgang. Nro. 13.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 26. März 1841.

Gewerbliches.

Schnee und Eis sind in ungewöhnter Rauhheit und Härte über unsere Weinberge dahin gezogen und prüfend beschaut des Winzers Auge die zur neuen Befruchtung bestimmte Rebe, ob sie, ein Sprößling milderer Himmel, nicht untergegangen in der rauhen Pflege des Winter-Sturmes. — Nicht überall sieht er Tröstliches: Viele Reben, viele Thauwurzeln, ja selbst — wie behauptet wird — manche Hauptwurzel sollen dem Frost erlegen, und hoffnungslos todt sein. Wie im Jahre 1803, wo nach außerordentlicher Kälte sich allgemeines Verderben in unseren Weinbergen zeigte, und erst das vierte Jahr darauf sich gänzliche Herstellung des Uebels in ihnen erkennen ließ, so hört man von manch' verzagender Stimme behaupten. Doch so schlimm scheint es, Gott sei Dank, mit dem Uebel nicht zu stehen, der nicht wegzuleugnende Schaden vielmehr nur ein theilweiser zu sein, und wohl bleibt zu hoffen, wenn überall in der Behandlung der frostbeschädigten Weinberge Zweckmäßiges geschieht, daß das Uebel nicht ein verzweifeltes genannt werden darf. In diesem Glauben theilen wir unsern werthen Mitbürgern folgende Ansicht eines ehrenwerthen Weinbauers, der die Schrecknisse des Jahres 1803 miterlebt und glücklich überstanden hat, über das, was zunächst Noth thut, mit: Um möglichst sicher zu gehen über das noch in den Reben bestehende Leben, spricht er, muß bei'm Schneiden dem Stocke eine jede Hülfe gelassen werden, selbst die Wasserreben um so weniger ausgenommen, als sie im vorigen Herbst ganz gut reif geworden sind, und in diesem Augenblick von mehreren Seiten behauptet wird, daß an vielen Stöcken sie gut befunden werden, wo die Hauptreben todt erscheinen. Nächstdem beuge man dem Uebel der erfrorenen Thauwurzeln dadurch vor, daß man den Hauptstock so viel als irgend möglich behäufele, damit dieser schon im ersten Safte frische Thauwurzeln treibe, und dem Wachsthum der noch ganz oder halbgesunden Augen rasch zu Hülfe komme. Das Aufräumen des Stockes, wo Beides ohne Erfolg bleibt, um dann der Wurzel das fehlende Leben zu entlocken, kommt immer noch, als letztes Mittel, zurecht, wenn nicht überhaupt das Aufräumen der Wurzeln stets mehr nachtheilig als vortheilhaft ist, denn es zerstört nicht nur einen großen Theil der Thauwurzeln, sondern verhindert auch die Hauptwurzel sehr wesentlich, deren neue zu treiben.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Indem wir die nachfolgende Darstellung des durch die Ueberschwemmungen der Weser und einiger kleinen Flüsse im Regierungsbezirk Minden erwachsenen Nothstandes und Schadens mit Bitte um wohlthätige Beiträge zu dessen Linderung, durch gütig zugestandene kostenfreie Aufnahme ins hiesige Wochenblatt, vollständig zur öffentlichen Kenntniß bringen können, bemerken wir, daß die Herrn Bezirksvorsteher, wie gewöhnlich, die gütigen Spenden anneh-

men und uns zur Weiterbeförderung übermachen werden.

Grünberg, den 22. März 1841.
Der Magistrat.

Die am 15. v. M. und den folgenden Tagen unter Regenströmen schnell sich auflösenden Schnee- und Eismassen führten verwüstende Ueberschwemmungen, Gefahr und Noth herbei. In diesem Jahrhundert und namentlich seit 1797 hatten die Fluthen eine solche Höhe nicht erreicht.

Am 15. Januar lösete sich die sehr starke Eisdecke bei Minden, wobei die Weser auf 12 Fuß stieg. Unterhalb Minden fand bedenklicher Eisstau bei Lahde, Gernheim, Heimsen und Schlüsselburg statt. Letzterer kam erst am 18. Januar in Bewegung. Ungeheure Eismassen waren gegen 12 Fuß hoch weit und breit auf Aecker nnd Wiesen geschoben. Nach dieser Eisfahrt wuchs das Wasser noch mehr und erreichte am 20. Januar mit 19 Fuß 8 Zoll am hiesigen Pregel seinen höchsten Stand.

Von den Dammanlagen an der untern Weser war der Lahdener, Windheimer, Döhrener, Ilveser, Ovenstädter und Häversche Damm gänzlich überfluthet, durchgerissen und bedeutend beschädigt. Der Schaden ist zu 5100 Rthlr. abgeschätzt. Besonders ist der Lahdener Damm, welcher gleichzeitig die Poststraße nach Bremen bildet, stark beschädigt und an 3 Stellen durchbrochen. Die hinter den Dämmen liegenden Feldmarken sind in größerer oder geringerer Ausdehnung aufgerissen, versandet, des Düngers, der Aussaat beraubt und ausgeflossen.

Unter den ganz oder theilweise überschwemmten Ortschaften des Kreises Minden haben am mehrsten gelitten: Veltheim, Uffeln, Rehme, Vössen, Lohbusch, Aulhausen, Neesen, Leteln, Wietersheim, Lahde, Petershagen, Windheim, Hävern, Buchholz, Döhren und Schlüsselburg.

Am größten war die Bedrängniß in dem Dorfe Veltheim. Alle Wohnungen, mit alleiniger Ausnahme des Pastorat-Gebäudes und eines Bauernhauses, standen unter Wasser 7 bis 8 Fuß hoch und bis an die Dächer. Mit 5 Kähnen gelang es unter größter Anstrengung, alle Menschen und selbst auch das Vieh zu retten, dergestalt, daß von dem Letzteren nur 5 Stück umkamen. Gemüse, Korn, Fütterungs-Vorräthe, Brennmaterial, Kleidungsstücke sind verdorben, weggeschwemmt, auch die meisten Häuser sehr beschädigt, namentlich die Wände ausgeflossen und das Innere zerstört. Wenn auch nicht in ganz gleichem Maaße, so haben doch die übrigen Ortschaften im Kreise Minden in ähnlicher Art gelitten, es standen unter Wasser:

1)	in der Stadt Minden	65	Gebäude
2)	in Veltheim	82	"
3)	in Uffeln	10	"
4)	in Rehme	6	"
5)	in Vössen	12	"
6)	in Hausberge	1	"
7)	in Costädt	7	"
8)	in Mellbergen	2	"
9)	in Lohbusch	15	"
10)	in Aulhausen	2	"
11)	in Neesen	6	"
12)	in Leteln	31	"
13)	in Wietersheim	14	"
14)	in Lahde	55	"
15)	in Petershagen	61	"
16)	in Windheim	20	"
17)	in Hävern	32	"
18)	in Buchholz	49	"
19)	in Döhren	26	"
20)	in Schlüsselburg	139	"
	Summa	635	Gebäude

Die Stadt Petershagen hat bei dem neuesten Eisgange, da das Eis sich unterhalb nicht gleichzeitig lösete, sondern sich stopfte, abermals am 17. und 18. d. M. unter Wasser gestanden, so daß das Elend und die Noth sich unter den unvermögenden Einwohnern erneuerte.

Der augenblicklich größte Uebelstand in allen überschwemmten Ortschaften ist die Nothwendigkeit, daß die Menschen die in der Fluth gestandenen Wohnungen nach nothdürftiger Ausbesserung wieder beziehen mußten.

Auch die im Kreise Minden in die Weser einmündende Werre hatte eine nie erlebte Wasserhöhe erreicht. Die sandigen Feldmarken der angrenzenden Ortschaften im Kreise Herford sind weit und breit verwüstet, und auch dort ist eine große Zahl von Wohnungen unter Wasser gesetzt.

Die Chaussee bei Rehme war in weiter Strecke gegen 6 Fuß hoch überströmt. So lange die Eisfahrt dauerte, blieb jede weitere Communikation unterbrochen.

Im Kreise Hörter nahmen die Ueberschwemmungen der Weser und ihrer Nebenflüsse seit dem

18. Januar in sehr besorglicher Weise zu. Ein nicht unbeträchtlicher Schneefall, der einige Tage zuvor sich einstellte, vermehrte die Besorgnisse. Daher glaubten denn auch die nächsten Anwohner der Weser in den niedrig gelegenen Theilen der Ortschaften Herstelle, Würgassen, Beverungen, Wehrden, Höxter, Stahle und Lüchtringen, sich vorsehen und Anstalten zum schleunigen Räumen der Wohnungen treffen zu müssen. Allein da die Weser gegen Abend 5 oder 6 Uhr still zu stehen schien, so beschränkten sich leider die meisten Anwohner auf halbe Vorsichtsmaaßregeln, während andere solche ganz vernachlässigten, weil sie die höhere, noch trockene Lage ihrer Häuser für geschützt hielten. Im spätern Laufe des Abends kündigte sich indeß ein abermaliges Steigen des bereits hohen Weserstandes an, und die Nacht vom 18. auf den 19. war eine schreckenvolle für die meisten Einwohner der obigen Ortschaften, welche alsbald unter Wasser gesetzt wurden. Da man den augenblicklichen raschen Andrang der Fluthen nicht erwartet hatte, deshalb nur wenig vorbereitet war, so war die Noth sehr groß. Die Dunkelheit der Nacht vermehrte sie. Alles schrie nach Hülfe, und Niemand konnte helfen. Viele Einwohner brachten mit Lebensgefahr ihr Vieh aus den schon zur Hälfte mit Wasser angefüllten Ställen in die obern Stockwerke oder auf die Bühnen der Häuser. Jedermann harrte unter Furcht und Schrecken des Tages, der die drohende Gefahr erst recht erblicken ließ; denn der Wasserstand war bereits über 20 Fuß hoch. Die Weser erreichte durch die im steten Wachsen begriffenen Wogenmassen, welche die Umgegenden weithin überdeckten, und gleichsam einen See bildeten, gegen 10 Uhr die größte Höhe — zwischen 21 und 23 Fuß. Die meisten Häuser der genannten Ortschaften, von denen Wehrden, Lüchtringen, Würgassen ganz, Höxter, Beverungen, Herstelle und Stahle aber zum Theil überfluthet gewesen, haben mehr oder weniger gelitten. Der Straßendamm zwischen Godelheim und Höxter ist zweimal durchbrochen, die Chaussee im Brückfelde ganz ruinirt, viele Ländereien sind völlig verflossen und mit der Aussaat ist zugleich der Boden verloren.

Mehrere Brücken sind durch den gewaltigen Andrang der Fluthen und der Eismassen hart beschädigt worden oder ganz fortgerissen. Am 19. Januar trieben auf dem Wasser Möbeln, Balken, Mühlenwellen und allerlei Hausgeräthschaften, und in aller Frühe des Morgens brachte der Strom ein bei Carlshafen aus dem Fundament gehobenes Packhaus bei Wehrden vorbei, welches sich weiter unterhalb am jenseitigen Ufer bei Boffzen festsetzte. An den Ufern landeten ferner zwei menschliche Leichname, auch ein vollständig gesatteltes Pferd, dessen Reiter muthmaßlich, gleichwie das todte Pferd, ein Opfer der Fluth geworden war.

Die Verheerungen sind überhaupt fürchterlich, und der Schaden in den Weserthalgegenden ist unberechenbar. Auch die Anwohner der Emmer und Nethe, welche beide Flüsse gleichfalls ihre Ufer überschritten, haben sich über Verluste zu beklagen.

Nächstdem haben im Kreise Büren die Lippe, Alme, Diemel und einige kleine Flüsse die größten Verwüstungen angerichtet.

In Salzkotten war der Rothebach zu einer solchen Höhe in der Nacht auf den 17. Januar angeschwollen, daß er sich über die Chaussee ergoß und alle an der Hauptstraße belegene Häuser bis zum Vilser Bache hin, mehrere Fuß tief unter Wasser setzte; in vielen Ställen kam das Vieh um, ehe es gerettet werden konnte.

In Niederntudorf, Verne, Schwelle, Holsen, Rebbecke, Boke, Garfeln und Hörste wurden mehrere Brücken, Dämme und Wege stark beschädigt, eine Brücke ward völlig zerstört und ein mit vielen Kosten angelegter neuer Fahrdamm auf 400 Fuß Länge mit dem Untergrunde fortgerissen und weggeschwemmt.

In Bentfeld und Anreppen sind die an der Lippe belegenen Ländereien ihrer Erdkrume beraubt und auf mehrere Jahre unbestellbar geworden.

In der Gemeinde Verlar sind mehrere Brücken ihrer Erdeinfriedigung beraubt und stehen nur noch so eben. Auf dem Communikationswege zwischen dem Kanton Boke und der Stadt Gesecke ist eine steinerne Brücke eingestürzt.

In Ahden wurden die Einwohner in der Nacht auf den 18. Januar von den Fluthen der Alme so überrascht, daß mehrere derselben ihr Leben nur dadurch retteten, daß sie auf die Hausböden flüchteten; drei geringe Ackerleute büßten dabei 2 Zugochsen, 2 Kühe, 3 Rinder, 3 Schweine und 4 Ziegen ein, ohne der verdorbenen Victualien zu erwähnen.

Zu Westheim hat die ausgetretene Diemel 1 Haus ganz fortgerissen, 5 andere bedeutend beschädigt und die einzige Mühle des Orts ungangbar gemacht, auch eine Fußbrücke ganz fortgerissen. In Hegensdorf, bei Brenken, Wünnenberg und Büren wurden mehrere Brücken bedeutend beschädigt. In den Gemeinden Niesen, Henglarn und Etteln mußten viele

Einwohner ihre Häuser verlassen, theils Schutz auf den Böden suchen.

Der alle diese Schäden übertreffende allgemeine Nachtheil besteht darin, daß in den mehrsten der genannten Ortschaften die Kartoffeln, welche in Gruben unter der Erde aufbewahrt zu werden pflegen, mehrere Tage unter Wasser gestanden haben und bei dem nachher wieder eingetretenen Frostwetter vor Verderben nicht konnten geschützt werden.

In dem Kreise Warburg hatte die Diemel am 17. Januar ihre größte Höhe erreicht. Auf der Altstadt Warburg stand das Wasser mehrere Fuß hoch. Zwei Brücken wurden dergestalt beschädigt, daß ihre Wiederherstellung mehrere Tausend Thaler kosten wird, drei andere sind gänzlich zerstört, auch fast alle sonstige Brücken auf der Diemel beschädigt. Die Wiederinstandsetzung eines zerstörten Mühlenwerks der Johannismühle ist zu einem Kostenbetrage von 2500 Rthlr. abgeschätzt. Da außerdem alle kleinen Bergbäche ungewöhnlich angeschwollen und reißend waren, so ist auch der an den Grundstücken angerichtete Schaden sehr beträchtlich.

In dem Kreise Paderborn hat das plötzliche Anschwellen der Alme, der Lippe und Pader durch Zerstörung verschiedener Brücken, Verfließen bedeutender Ackerflächen und Beschädigung an Wegen, Dämmen und Flußufern große Nachtheile herbeigeführt, nicht zu gedenken, daß ein großer Theil der Einwohner zu Nordborchen, Kirchborchen, Neuhaus und Paderborn dadurch empfindliche Einbuße erlitten haben, daß ihnen das Wasser in die untern Wohnräume gedrungen ist, bevor sie solche gänzlich räumen konnten.

Im Kreise Wiedenbrück war ein großer Theil der Post-, Land- und sonstigen Communikationswege unter Wasser gesetzt. Mehrere Brücken und Durchlässe sind zerstört oder beschädigt.

In dem Kreise Herford endlich wurde eine Brücke in Herford und eine Brücke in Bünde gänzlich zerstört. Viele andere Brücken erhielten bedeutende Beschädigung.

Alle Ortschaften an der Werre und Else haben durch den lange anhaltenden hohen Wasserstand gelitten, und viele Einwohner sind durch die bedeutenden Beschädigungen an ihren Häusern und Grundstücken, und durch Verlust an Lebensmitteln und Vieh in eine beklagenswerthe Lage versetzt.

Wenngleich überall der ersten Noth durch menschenfreundliche Beihülfe aus der nächsten Nachbarschaft, durch Darreichung von Lebensmitteln, Feuerungsmaterial, Kleidungsstücken u. d. m. nach Möglichkeit mit lobenswerthem Eifer und großen Opfern abgeholfen wurde: wenn auch in Folge unsers Aufrufs vom 28. v. M. aus fast allen Theilen des Regierungsbezirks reichliche Gaben bei uns eingegangen sind, so reichen doch die dadurch beschafften Mittel durchaus nicht hin, um auch nur der dringendsten Noth abzuhelfen. Für die große Zahl unvermögender Familien, deren Häuser mehr oder weniger zerstört, deren Wintervorräthe und Feuerungsmaterial, der Torf, verdorben, deren Mobilien von den Fluthen weggeführt oder unbrauchbar gemacht, deren Feldfrüchte ruinirt und deren Aecker auf längere oder kürzere Zeit unfruchtbar gemacht sind und nur mit bedeutenden Anstrengungen wieder in tragbaren Stand gesetzt werden können, wird Mangel und Noth erst recht fühlbar werden, wenn die ersten Unterstützungen verbraucht sind und die Mittel fehlen, sich mit Lebensmitteln, Feuerung und Saatkorn, vorzüglich Saatkartoffeln zu versehen, die zerstörten Häuser wieder herzustellen und die theils mit Sand und Grand überschwemmten, theils von den Fluthen durchwühlten und ihrer Ackerkrume beraubten Felder wieder herzustellen. Hierzu kommt nun noch die wohlbegründete Besorgniß, daß in den unglücklichen Familien, welche die kaum von den Fluthen verlassenen Wohnungen wieder beziehen mußten und dieselben gegen die gleich nach der Ueberschwemmung eingetretene strenge Kälte nur höchst unvollständig schützen konnten, Krankheiten ausbrechen werden.

Bei diesem großen und weitverbreiteten Nothstande glauben wir, es der Fürsorge für die Verunglückten schuldig zu sein, auch den vielfach bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer entfernteren Mitbürger in Anspruch zu nehmen.

Minden, den 21. Februar 1841.

Der Central-Hülfs-Verein für die Ueberschwemmten des Regierungsbezirks Minden.

Richter, Regierungs-Präsident. Kalisky, Ober-Reg.-Rath. v. Borries, Ober-Reg.-Rath
v. Korff, Landrath. Kleine, Bürgermeister. Koch, Justiz-Rath u. Rathsherr.
Levison, Rathsherr. Diesselhorst, Rathsherr. v. Pogrell, Prem.-Lieut.
Faber, Apotheker. E. Vögeler, Kaufmann.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.